

Prognose für 1992 und 1993

Konjunkturschwäche noch nicht überwunden

Rege Nachfrage in Handel, Fremdenverkehr und Bauwirtschaft schirmte die Wirtschaft bisher vom Einfluß der internationalen Rezession ab. Je länger sich die Erholung der Konjunktur im Ausland verzögert, umso eher wird Österreich seinen Wachstumsvorsprung einbüßen. Ein neuer Aufschwung muß vor allem vom Export getragen werden.

Selten zuvor zeigte sich die Wirtschaftslage in Österreich ähnlich gespalten wie im abgelaufenen Jahr. Während die anhaltende Wachstumsschwäche im Ausland immer deutlichere Spuren im Export hinterließ und weite Teile der Industrie in Mitleidenschaft zog, florierten die vorwiegend von der Inlandsnachfrage abhängigen Produktionsbereiche. Beträchtliche Einkommensgewinne und das Entstehen zahlreicher neuer Arbeitsplätze boten reichlich Spielraum für höheren Konsum; die labilen Aussichten konnten die Ausgabenfreude der Haushalte kaum trüben.

Die Konjunktur „à deux vitesses“ spiegelt sich mehrfach in den Wirtschaftsdaten 1991: in der Industrieproduktion, auf dem Arbeitsmarkt, in der Leistungsbilanz. Die Industrie ist im Verlauf des Jahres vom Wachstumsvorreiter zum Nachzügler geworden, vor allem die stark exportorientierten Branchen leiden unter Auftragsmangel. Sie begannen auch relativ rasch ihren Personalstand zu verringern, während in der Bauwirtschaft im Handel und in vielen anderen Dienstleistungssparten noch kräftige Nachfrage nach zusätzlichen Arbeitskräften herrscht. In diesen Sektoren sind die Produktionskapazitäten nahezu voll ausgelastet und die Investitionstätigkeit entsprechend rege. Die lebhaftere Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern beflügelt den Import, während die Ausfuhr nicht gleich rasch gesteigert werden kann. Der Überschuss der Leistungsbilanz ist geschmolzen. Den höheren Passivsaldo im Warenaustausch konnte der Reiseverkehr selbst mit ausgezeichneten Ergebnissen nicht wettmachen, obwohl auch er deutlicher

als üblich von der Nachfrage inländischer Gäste profitierte.

Die Wirtschaftsdaten bestätigen bis zum Herbst im wesentlichen die Annahmen der September-Prognose des WIFO. Zwar ist der rezessive Einfluß aus dem Ausland etwas schärfer als erwartet, doch erweist sich andererseits die Binnennachfrage, vor allem jene nach Bauleistungen, als überraschend resistent. Das Wirtschaftswachstum wird 1991 wohl die seit dem Frühjahr prognostizierte Marke von 3% erreichen oder ihr sehr nahe kommen.

Je stärker sich freilich die Erholung der Weltkonjunktur verzögert,

umso weniger kann der Kreislauf der Binnenwirtschaft die Exportschwäche überbrücken. Die Signale der letzten Wochen aus den USA, Japan und einigen Ländern Westeuropas waren wenig ermutigend. Im Einklang mit den vom IWF und der OECD entworfenen Szenarien geht die vorliegende Prognose davon aus, daß sich der seit längerem erwartete Wirtschaftsaufschwung in den USA und die damit verbundene Belebung des internationalen Handels nur um einige Monate verzögern und die gegenwärtige Stagnation — nach ersten positiven Anzeichen im Frühjahr und Sommer — nicht in eine neuerliche Rezession mündet. Allein diese Verzögerung hemmt jedoch die Beschleunigung des österreichischen Exportwachstums und rät zu einer vorsichtigeren Beurteilung des BIP-Wachstums 1992 von nunmehr 2½%.

Die jüngste Entwicklung in Deutschland entspricht den Erwartungen, sie erfordert — für sich ge-

Hauptergebnisse der Prognose

	1988	1989	1990	1991	1992	1993
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Brutto-Inlandsprodukt						
Real	+ 4,0	+ 3,7	+ 4,6	+ 3,0	+ 2,5	+ 3,0
Nominal	+ 5,4	+ 6,5	+ 7,7	+ 6,7	+ 6,8	+ 6,5
Wertschöpfung Industrie ¹⁾ real	+ 8,5	+ 4,4	+ 5,5	+ 1,5	+ 2,0	—
Privater Konsum real	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,0
Brutto-Anlageinvestitionen real	+ 6,0	+ 5,4	+ 6,5	+ 4,4	+ 4,0	+ 4,0
Ausrüstungen	+ 5,6	+ 7,2	+ 6,4	+ 3,0	+ 4,0	+ 4,0
Bauten	+ 6,4	+ 4,4	+ 6,6	+ 5,5	+ 4,0	+ 4,0
Warenexporte						
Real	+ 9,6	+ 9,2	+ 8,8	+ 3,0	+ 4,0	+ 6,0
Nominal	+ 11,9	+ 12,0	+ 8,9	+ 3,0	+ 6,6	+ 9,0
Warenimporte						
Real	+ 7,9	+ 10,2	+ 8,7	+ 6,0	+ 4,0	+ 5,5
Nominal	+ 9,6	+ 14,0	+ 8,2	+ 7,6	+ 6,6	+ 8,3
Handelsbilanz	Mrd S	-70,4	-81,7	-83,9	-115,7	-123,1
Leistungsbilanz	Mrd S	- 3,9	+ 2,2	+ 13,2	- 2,7	- 2,4
Verbraucherpreise		+ 2,0	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,7
Arbeitslosenquote	in %	5,3	5,0	5,4	5,8	6,0

¹⁾ Einschließlich Bergbau

nommen — keine Korrektur der Prognose. Unter dem Einfluß der hohen Zinsen und der Steuererhöhungen ist das Wirtschaftswachstum im Sommer zum Stillstand gekommen. Der Abschwung wird seine Talsohle kaum vor Jahresmitte 1992 erreichen und nur allmählich einer Belebung Platz machen, die überwiegend vom Export getragen sein wird. Österreichs Konjunktur, dem deutschen Profil schon bisher sehr ähnlich, wird sich ihrerseits allmählich beschleunigen und 1993 eine Steigerung des BIP von schätzungsweise 3% ermöglichen.

Bestätigen sich die Annahmen der Prognose, so sollten im Laufe des kommenden Jahres von der Auslandsnachfrage wieder stärkere Wachstumsimpulse ausgehen, jene aus dem Inland werden schwächer: Niedrigere Lohnabschlüsse und stärker anziehende Preise engen den Spielraum für Konsumsteigerungen ein, und die Beschäftigung wächst nur noch langsam. Diese Akzentverschiebung in den Nachfrageaggregaten sollte die Leistungsbilanz entlasten, zumal vor allem die Käufe dauerhafter Konsumgüter — von ihnen wird ein besonders großer Teil importiert — abebben werden. Andererseits werden die Nettoerträge aus dem Reiseverkehr nicht mehr so zügig steigen wie bisher. Die schwache internationale Konjunktur wird sich in größerer Sparsamkeit ausländischer Gäste niederschlagen; andererseits werden 1991 aufgeschobene Urlaube nachgeholt, und der Städtetourismus wird sich wieder beleben. Auch in bezug auf Auslandsurlaube der Österreicher hat sich 1991 ein Nachfragepotential aufgebaut, das 1992 weitgehend realisiert werden könnte.

Die Inflation bleibt auf niedrigem Niveau stabil. Abgesehen von der Energiekomponente, die den Basiseffekt der Golfkrise widerspiegelt, zeigt sich vorerst keine Tendenz zu einem — aufgrund der abgeschwächten Konjunktur — langsameren Preisauftrieb. Auch 1992 ist dies kaum zu erwarten, da mit gebremstem Produktivitätsfortschritt die Lohnstückkosten kaum weniger steigen und die kräftigen Tariflohn erhöhungen in Deutschland auch einen großen Teil importierter Industriewaren weiter verteuern.

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit kann eingedämmt werden. Zwar läßt die Nachfrage nach Arbeitskräften be-

Annahmen über die internationale Konjunktur

	1989	1990	1991	1992	1993
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real					
OECD insgesamt	+ 3,3	+ 2,6	+ 1,3	+ 2,5	+ 3,0
USA	+ 2,5	+ 1,0	- 0,5	+ 2,8	+ 3,0
Japan	+ 4,7	+ 5,6	+ 4,5	+ 2,5	+ 3,5
OECD-Europa	+ 3,4	+ 2,9	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,8
BRD (West)	+ 3,8	+ 4,5	+ 3,5	+ 2,0	+ 2,5
BRD (Ost)	-	-13,4	-20,0	+13,0	-
Welthandel real	+ 7,1	+ 5,3	+ 3,3	+ 6,5	+ 7,0
Marktwachstum ¹⁾ Österreichs	+ 9,7	+ 7,4	+ 5,5	+ 5,3	+ 6,4
Weltmarkt-Rohstoffpreis ²⁾					
Insgesamt	+ 10,0	+ 17,0	- 13,0	- 1,0	-
Ohne Energierohstoffe	± 0,0	+ 2,0	- 9,0	+ 1,0	-
Erdölpreis ³⁾ \$ je Barrel	16,5	21,3	18,3	18,5	19,0
Wechselkurs \$ je S	13,23	11,37	11,70	12,20	12,40

¹⁾ Reales Importwachstum der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen — ²⁾ HWWA-Index Dollarbasis — ³⁾ Durchschnittlicher Importpreis der OECD

reits seit Monaten nach und wird 1992 im Durchschnitt nur ein Viertel jener des zu Ende gehenden Jahres erreichen. Gleichzeitig nimmt jedoch auch das Angebot langsamer zu: Die Zahl der beschäftigten Ausländer stößt an die gesetzlich festgelegte Grenze, das inländische Potential reagiert teils auf die sinkenden Beschäftigungschancen, teils auf die Verlängerung des Anspruchs auf Karenzurlaub. Die Zahl der Arbeitslosen sollte 1992 und 1993 mit jeweils rund +10.000 nur etwa halb so rasch steigen wie 1991.

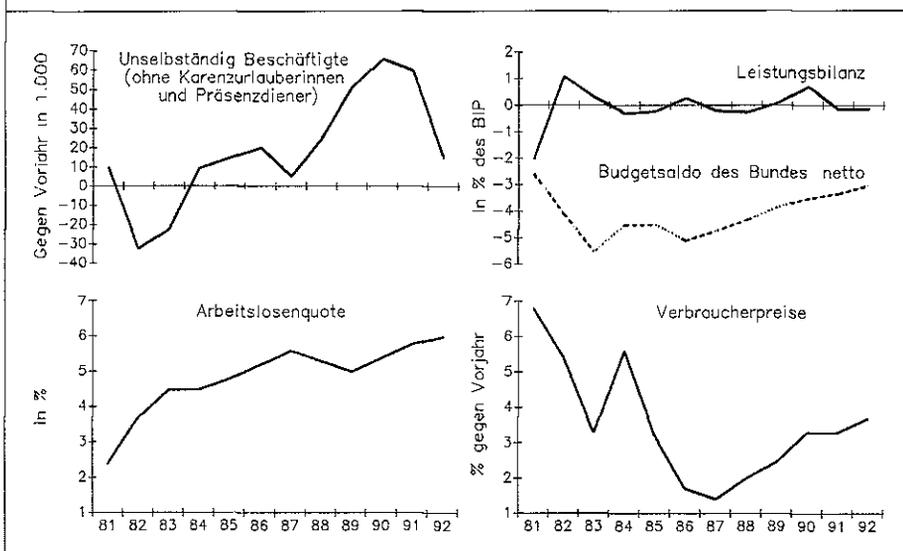
Strukturreformen bleiben vordringlich

Dank der kräftig expandierenden Inlandsnachfrage konnte Österreich den Rezessionseinfluß aus dem Ausland bisher weitgehend abwehren. Der Vorsprung im BIP-Wachstum gegenüber OECD-Europa blieb 1991 erhalten; er fiel mit +1½ Prozent-

punkten ähnlich deutlich aus wie im Vorjahr. Der „Preis“ hierfür war jedoch eine Verschlechterung des Leistungsbilanzsaldos um rund 15 Mrd. S.

Soweit diese Passivierung nur auf der Phasenverschiebung gegenüber der internationalen Konjunktur gründet, ist sie unbedenklich. Dennoch deutet die Prognose an, daß die Leistungsbilanz in Zukunft wieder verstärkter Aufmerksamkeit der Wirtschaftspolitik bedarf. Österreichs Exporteure haben 1991 deutlich Marktanteile im Ausland verloren, was nicht durch Positionsverschiebungen im Kostenwettbewerb erklärt werden kann. Auch aus dem Abbau des deutschen Leistungsbilanzüberschusses scheint Österreich auf Dauer keine Vorteile ziehen zu können. Das 1990 gewonnene Terrain auf dem deutschen Markt ging 1991 wieder verloren. Zudem wird der Import von Rohwaren und Energieträgern derzeit durch niedrige Weltmarktpreise entla-

Wichtige Konjunkturindikatoren



stet; damit ist längerfristig nicht unbedingt zu rechnen. Schließlich wird auch der Fremdenverkehr den Anstieg des Handelsbilanzdefizits auf längere Sicht nicht kompensieren können, da er an Kapazitätsgrenzen stößt.

Der außenwirtschaftliche Spielraum läßt sich daher nur durch eine Verbesserung der „strukturellen“ Wettbewerbsfähigkeit vergrößern. Leicht erreichte Exporterfolge in jüngster Zeit – im Zuge der deutschen Wiedervereinigung und der Öffnung der Grenzen zum Osten – sowie der Zustrom „billiger“ Arbeitskräfte mögen hier und dort die Illusion genährt haben, daß der Druck zu Modernisierung und Strukturanpassung geringer geworden sei. Dieser Vorstellung sollte nicht nur die Perspektive des EWR den Boden entziehen. Auch auf den neuen Märkten in Ost-Mitteleuropa ist nicht die Überlegenheit gegenüber den Versorgungsstandards des früheren Wirtschaftssystems entscheidendes Wettbewerbskriterium, sondern das Konkurrenzangebot aus anderen Industrieländern.

Auch in der Budgetpolitik sind strukturelle Begleitmaßnahmen erforderlich, um den bisherigen Konsolidierungserfolg abzusichern. Wohl ist der Umstand günstig, daß – laut dem Bundesvoranschlag für 1992 – die Netto-Defizitquote neuerlich gesenkt werden kann, ohne daß hievon zusätzlich restriktive Impulse auf die nachlassende Inlandsnachfrage ausgehen. Die Anstrengungen deren es bedurfte, das Defizit in absoluter Höhe bloß stabil zu halten, weisen aber auf die Schere zwischen Ausgaben und Einnahmen für wichtige Budgetposten hin; je weiter sie sich öffnet, umso schwieriger wird es sein, das Defizit weiter abzubauen, zumal mit dem derzeit hohen Zinsniveau der unabwendbare Aufwand für den Schuldendienst überproportional rasch zunimmt.

Auslandskonjunktur als Risikofaktor

Seit Monaten gilt das Hauptaugenmerk der Konjunkturbeobachter den Indikatoren aus den USA, die den erhofften Aufschwung bestätigen sollen. Bestärkte deren Entwicklung in den ersten Monaten nach dem Golf-

Entwicklung der realen Wertschöpfung

	1990	1991	1992	1990	1991	1992
	Zu Preisen von 1983 in Mrd. S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgüterproduktion und Bergbau	416,7	424,4	433,8	+5,4	+1,9	+2,2
Industrie und Bergbau	318,5	323,3	329,8	+5,5	+1,5	+2,0
Gewerbe	98,1	101,1	104,1	+5,0	+3,0	+3,0
Energie- und Wasserversorgung	43,4	45,2	46,5	-2,1	+4,0	+3,0
Bauwesen	101,1	106,6	110,9	+6,2	+5,5	+4,0
Handel ¹⁾	252,8	263,2	271,5	+7,3	+4,1	+3,2
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	90,2	94,2	97,1	+5,5	+4,5	+3,0
Vermögensverwaltung ²⁾	206,5	213,7	220,0	+4,7	+3,5	+3,0
Sonstige private Dienste ³⁾	63,4	65,9	68,2	+3,7	+4,0	+3,5
Öffentlicher Dienst	178,4	182,9	186,6	+1,6	+2,5	+2,0
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	1352,5	1396,1	1434,7	+4,8	+3,2	+2,8
Land- und Forstwirtschaft	47,4	45,9	46,6	+3,3	-3,0	+1,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	1399,8	1442,0	1481,3	+4,8	+3,0	+2,7
Brutto-Inlandsprodukt	1448,4	1491,2	1529,2	+4,6	+3,0	+2,5

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen. – ²⁾ Banken und Versicherungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste. – ³⁾ Sonstige Dienste, private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste. – ⁴⁾ Vor Abzug der imputierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer.

krieg den Optimismus, so ist er aufgrund der jüngsten Daten der Skepsis gewichen. Zwar sind die Zinsen auf einen historischen Tiefstand gesunken – zuletzt wurde am 20. Dezember der Diskontsatz auf 3 1/2% gesenkt – doch sind die Instrumente der Geldpolitik in dieser Rezession besonders stumpf: Die Haushalte zeigen wenig Neigung, ihren hohen Schulden neue hinzuzufügen, und die Banken sind aufgrund unangenehmer Erfahrungen in der Kreditvergabe vorsichtig geworden.

Die „Bush-Administration“ wird im Wahljahr 1992 trachten, die Konjunktur auch mit Hilfe der Fiskalpolitik in Schwung zu bringen – der Spielraum hierfür ist jedoch sehr gering. Eine weitere Vergrößerung des hohen Budgetdefizits könnte die Finanz-

märkte über den kritischen Punkt hinaus verunsichern.

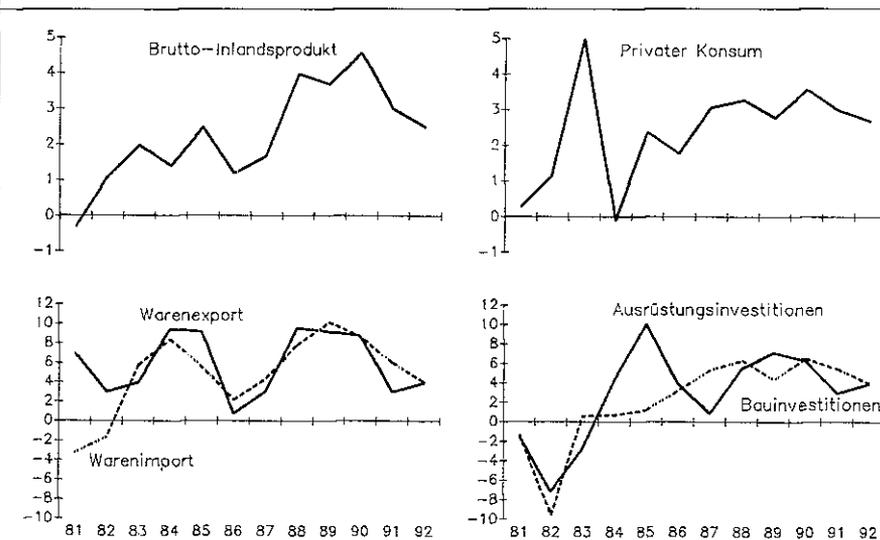
Wenngleich die Bedeutung der Konjunktur in den USA für Europa tendenziell abnimmt und auch der Zinsenverbund lockerer geworden

Die Prognose geht davon aus, daß sich der seit längerem erwartete Konjunkturaufschwung in den USA nur verzögert und die gegenwärtige Stagnation nicht in eine neuerliche Rezession mündet.

ist, setzen die Wirtschaftsdaten der USA doch wichtige psychologische Signale und beeinflussen so die Erwartungen und Entscheidungen diesseits des Atlantik. Die Geldpolitik wird der Konjunktur bis weit in das Jahr 1992 kaum Impulse geben. Mit der Er-

Produktion und Nachfrage

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



höhung der Leitzinsen am 19. Dezember hat die Deutsche Bundesbank erneut ihre Entschlossenheit bekundet, keine Gefährdung der Preisstabilität zuzulassen. Aufgrund des EWS-Mechanismus, in dem ein Realignment de facto kaum noch praktikabel scheint, müssen die anderen Länder mitziehen. Nach dem jüngsten Zinssignal ist freilich das Risiko groß, daß auch die fragile Konjunktur in Frankreich und Italien „kippt“ und Europa in die Rezession abgleitet¹⁾

Vor diesem Hintergrund geht die Prognose davon aus, daß die Bundesbank ihre abwartende Haltung vorerst beibehält. Auf dem österreichischen Geldmarkt schwankten die kurzfristigen Zinssätze in den letzten Monaten in einem engen Band um 9,4%; die Sekundärmarktrendite hat sich bei etwa 8,7% stabilisiert. Das inverse Zinsgefälle dürfte sich 1992 kaum einebnen, da trotz der schwächeren Konjunktur die kurzfristigen Sätze nur wenig nachgeben. Für die Anleiherenditen wird wenig Spielraum nach unten erwartet.

Auslandsmärkte heftiger umkämpft

Von Jänner bis September 1991 stieg der Export zu etwa konstanten Preisen gegenüber dem Vorjahr um 3%. Auf diesen Wert wird nun auch die Prognose für das Jahresergebnis reduziert. In den letzten zwei Monaten war der saisonbereinigte Ausfuhrindex jeweils deutlich rückläufig; weder mit der Entwicklung der Produktion noch mit jener der Auslandsaufträge der Industrie stand dies in Einklang.

Nach vorläufiger Berechnung mußte Österreich 1991 Marktanteilsverluste im Ausmaß von etwa 2% hinnehmen (die Ursachen dafür sind noch nicht geklärt). Sie konzentrierten sich auf Westdeutschland und neutralisierten Positionsgewinne aus dem Vorjahr. In den Oststaaten konnte Österreich seine Marktposition dagegen verbessern.

Auch für die nächsten zwei Jahre wird die Exportprognose mit real +4% bzw. +6% vorsichtig und schwächer als das Marktwachstum (gewichtet mit den Ausfuhranteilen) angesetzt. Mit der Öffnung der Märkte

im Osten, dem Auftreten neuer Anbieter aus diesen Ländern und dem Zusammenschluß Westeuropas zum EWR dürfte sich die Wettbewerbsintensität im internationalen Handel allgemein erhöhen.

Nachfrage im Reiseverkehr wächst unvermindert

Nach einer erfolgreichen Wintersaison stieg auch im letzten Sommer die Zahl der Ausländernachtigungen kräftig, um 5½% gegenüber dem Vorjahr. Dennoch ist die erhoffte Umlenkung der Reiseströme zugunsten

Die Öffnung der Märkte im Osten, das Auftreten neuer Anbieter aus diesen Ländern und der Zusammenschluß Westeuropas zum EWR erhöhen die Wettbewerbsintensität im internationalen Handel.

Österreichs — bedingt durch Golfkrieg, Kämpfe in Jugoslawien und die Umweltkatastrophe im Ligurischen Meer — nur teilweise eingetreten. Zum Teil wurden Urlaubspläne ganz aufgegeben oder verschoben. Die Einnahmen erhöhten sich real um nur 3½%; die Krise im Städtetourismus dämpfte ebenso wie die wachsende Zahl von Besuchern aus den Oststaaten die Ausgaben der Gäste pro Tag.

Mit hoher Wahrscheinlichkeit werden die „Ersparnisse“ in den Urlaubsbudgets des letzten Sommers binnen kurzem aufgelöst. Die erstmals seit Jahren gute Schneelage zu Saisonbeginn und die für die Weihnachtsfeiertage meist ausgebuchten Unterkünfte in den Schiorten kündigen einen vielversprechenden Wintertourismus an. Im kommenden Jahr werden die noch schwache Konjunktur in vielen Herkunftsländern und Steuererhöhungen

in Deutschland die Reisebudgets einschränken; andererseits sollte die nach dem Golfkrieg verbreitete Terrorangst den Flugverkehr und damit den Städtetourismus nicht mehr beeinträchtigen.

Die Prognose der Einnahmen aus dem Ausländerreiseverkehr bleibt für 1991 und 1992 mit real jeweils +6% unverändert.

Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern hält inne

Mit Beginn der Hochsaison im Sommerreiseverkehr belebte sich der Umsatz des Einzelhandels noch kräftiger als zuvor: Hatte er im 1. Halbjahr das Niveau des Vorjahres real um 4% übertroffen, so wuchs er im Durchschnitt der Monate Juli bis September um fast 6%. Der private Konsum der Inländer erhöhte sich deutlich schwächer (+3%), zumal die Österreicher 1991 für Urlaubsreisen ins Ausland weniger ausgaben als im Vorjahr. Mit Ausnahme von Pkw scheint auch der in den letzten Jahren große Bedarf an

Die Nachfrage aus dem Inland wird schwächer. Niedrige Lohnabschlüsse und stärker anziehende Preise engen den Spielraum für Konsumsteigerungen ein, die Beschäftigung wächst nur noch langsam.

dauerhaften Konsumgütern vorerst weitgehend befriedigt. Die Prognose des Konsumwachstums 1991 wird trotz des zu erwartenden regen Weihnachtsgeschäfts, auf 3% gesenkt.

Auch für 1992 fällt die Schätzung nun vorsichtiger aus (+2¼%). Die persönlichen Einkommen werden langsamer steigen als bisher angenommen, und die steuerbedingte Verteuerung des Autoverkehrs engt den

Privater Konsum

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real				
Privater Konsum	+ 3,3	+ 2,8	+ 3,6	+ 3,0	+ 2,7
Dauerhafte Konsumgüter	+ 16,5	+ 6,3	+ 7,2	+ 2,0	+ 2,5
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 1,7	+ 2,3	+ 3,0	+ 3,2	+ 2,7
Netto-Masseneinkommen	+ 0,6	+ 5,9	+ 3,2	+ 3,8	+ 1,3
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 1,8	+ 4,4	+ 4,5	+ 2,9	+ 2,0
Sparquote in % des verfügbaren Einkommens	11,1	12,5	13,2	13,2	12,6

¹⁾ Eine ausführliche Darstellung der internationalen Konjunkturaussichten bietet Breuss F. „Langsame Erholung der Weltkonjunktur“ WIFO-Monatsberichte 1991 64(12)

Realeinkommenspielraum weiter ein. Zum Teil werden Konsumwünsche allerdings zu Lasten der Spartätigkeit erfüllt: Die Sparquote wird von heuer 13¼% auf 12½% zurückgehen

Schleppendes Industriewachstum

Von Jänner bis September stieg die Industrieproduktion gegenüber dem Vorjahr um rund 1½%, saisonbereinigt stagniert sie seit dem Frühjahr. Die Nachfrage – vor allem aus dem Ausland – ist schwach und dies trifft in erster Linie die Erzeuger von Vorprodukten. Die Produktion von Investitions- und Konsumgütern erhöhte sich im Jahresabstand um 3%, die Tendenz in den einzelnen Branchen ist jedoch bedeutend weniger einheitlich als im Vorjahr.

Laut den jüngsten Ergebnissen des WIFO-Konjunkturtests rechnen die Unternehmer mit anhaltender Stagnation in den nächsten Monaten. Der Auftragsbestand wird überwiegend als ungenügend beurteilt, die Auftragsgänge aus dem Ausland haben jedoch in letzter Zeit etwas zugenommen.

Die Prognose der Industrieproduktion wird für 1991 und 1992 jeweils nach unten revidiert, auf +1½% bzw. +2%.

Industrie schiebt Investitionspläne auf

Entsprechend der unterschiedlichen Auslastung der Produktionskapazität war das Investitionsklima 1991 in der Industrie wesentlich schlechter als in den meisten anderen Wirtschaftsbereichen. Während die Anschaffungen von Maschinen und Fahrzeugen in der Gesamtwirtschaft im 1. Halbjahr real um etwa 5½% höher waren als im Vorjahr revidierten die Industrieunternehmen ihre Investitionspläne im Verlauf des Jahres drastisch nach unten. Der WIFO-Investitionstest vom Herbst ergab für 1991 keine Steigerung des Investitionsvolumens der Industrie.

Freilich hat auch das Investitionsklima in der Industrie noch keinen nachhaltigen Schock erlitten; die Unternehmen halten mit ihren Projekten nur zurück, um der Belebung der Auslandskonjunktur sicher zu sein. Dies zeigen die Investitionspläne für

Produktivität

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real	+4,0	+3,7	+4,6	+3,0	+2,5
Erwerbstätige ¹⁾	+0,2	+1,3	+1,9	+1,7	+0,3
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+3,7	+2,4	+2,7	+1,3	+2,2
Industrieproduktion ²⁾	+6,4	+5,8	+7,7	+1,5	+2,0
Industriebeschäftigte	-2,1	+0,7	+1,5	-1,5	-2,5
Stundenproduktivität in der Industrie	+7,9	+5,8	+6,3	+3,5	+4,5
Geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter	+0,8	-0,8	-0,3	-0,5	±0,0

¹⁾ Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung – ²⁾ Laut Produktionsindex

1992, die eine Steigerung der Ausgaben um fast ein Fünftel vorsehen. Ähnliche Verschiebungen um ein Jahr waren in vergleichbaren Konjunkturphasen mehrfach zu beobachten, allerdings nicht in diesem Ausmaß. Die ambitionierten Pläne dürften auch außergewöhnlich zahlreiche Großprojekte widerspiegeln.

In den übrigen Wirtschaftsbereichen wird dagegen der Investitionsboom 1992 abflauen, parallel zur schwächeren Dynamik der Inlandsnachfrage.

Lebhafte Bautätigkeit hält an

Nach einem verzögerten Saisonstart konnte die Bauwirtschaft im Frühjahr und im Sommer ihre Wertschöpfung gegenüber dem Vorjahr real um etwa 6½% steigern. Für die letzten Monate des Jahres zeichnet sich kein wesentlich geringeres Wachstum ab. Die Nachfrage nach Wirtschafts- und Wohnungsneubauten ist besonders kräftig, aber auch jene nach Adaptierungsarbeiten. Rückläufig ist nur der Kraftwerks- und Brückenbau.

Die Auftragslage ist nach wie vor ausgezeichnet. Vor allem die Bauindustrie ist mit Großprojekten (Neue Bahn, U-Bahn in Wien, Verwaltungszentrum St. Pölten) auf längere Zeit ausgelastet; der Auftragsbestand lag Ende September um 17% über dem Vorjahreswert. Etwas weniger gut scheint die Auslastung des Baugewerbes zu sein; auch war die Beurteilung im jüngsten WIFO-Konjunkturtest nicht so optimistisch wie im Sommer. Trotz der internationalen Konjunkturschwäche und der hohen Zinsen ist aber die Investitionsbereitschaft privater Bauherren noch recht hoch.

Die Prognose der realen Bauinvestitionen wird für 1991 auf +5½% nach oben korrigiert, für 1992 bleibt sie mit +4% unverändert. Die Baupreise dürften im nächsten Jahr weiter anziehen und mit +6% deutlich stärker steigen als die Verbraucherpreise.

Knapp ausgeglichene Leistungsbilanz

Die Prognose ergibt nunmehr für 1991 und 1992 einen negativen Leistungsbilanzsaldo von jeweils 2 bis 3 Mrd. S. Die absolute Höhe des Defi-

Entwicklung der Nachfrage

	1990	1991	1992	1990	1991	1992
	Mrd. S.			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1983)</i>						
Privater Konsum	821,1	845,7	868,6	+3,6	+3,0	+2,7
Öffentlicher Konsum	242,8	248,9	253,9	+1,5	+2,5	+2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	368,0	384,1	399,5	+6,5	+4,4	+4,0
Bauten (netto) ¹⁾	190,9	201,4	209,5	+6,6	+5,5	+4,0
Ausrüstungen (netto) ¹⁾	156,9	161,6	168,1	+6,4	+3,0	+4,0
Lagerbewegung und Statistische Differenz	29,6	27,2	23,6			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1.461,5	1.505,9	1.545,5	+4,7	+3,0	+2,6
Plus Exporte i. w. S. ²⁾	669,2	716,8	746,6	+9,7	+7,1	+4,2
Warenverkehr ³⁾	448,7	462,2	480,6	+8,8	+3,0	+4,0
Reiseverkehr	118,7	125,8	133,3	+4,4	+6,0	+6,0
Minus Importe i. w. S. ²⁾	682,3	731,5	762,8	+9,7	+7,2	+4,3
Warenverkehr ³⁾	550,8	583,9	607,3	+8,7	+6,0	+4,0
Reiseverkehr	74,5	73,8	76,7	+2,2	-1,0	+4,0
Brutto-Inlandsprodukt	1.448,4	1.491,2	1.529,2	+4,6	+3,0	+2,5
Nominell	1.792,3	1.912,0	2.041,2	+7,7	+6,7	+6,8

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer – ²⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) – ³⁾ Laut Außenhandelsstatistik – ⁴⁾ Ohne Transitverkehr

zits ist unbedeutend, die Passivierung gegenüber dem Überschuß von rund 13 Mrd S 1990 dagegen augenfällig. Ursache hierfür ist die Verlagerung der Konjunktur vom Nettoexport zur Inlandsnachfrage. Die lebhafteste Konsum- und Investitionstätigkeit regte den Import an die Nachfrage nach inländischen Produkten war 1991 rückläufig

1992 sollte der Importsog abebben. Die Nachfrage nach langlebigen Konsumwaren wächst nicht überdurchschnittlich rasch und auch die Investitionstätigkeit läßt — abgesehen von der Industrie — nach. Wenn der Export allmählich wieder in Schwung kommt, wird auch dies die Leistungsbilanz entlasten. Andererseits muß damit gerechnet werden, daß — nach dem Rückgang 1991 — die Österreicher wieder mehr für Urlaubsreisen ins Ausland ausgeben werden.

Trotz fallender Importpreise von Energieträgern und Rohwaren zeichnet sich für 1991 eine Verschlechterung der Terms of Trade ab. Ein Vergleich der Exportpreise mit jenen in Deutschland läßt vermuten, daß die schwache Aufnahmefähigkeit der Auslandsmärkte Österreichs Exporteure in relativ stärkerem Maß zu Preiskonkzessionen zwingt. Dieser in der Vergangenheit häufig beobachtete Umstand deutet auf nach wie vor bestehende Strukturschwächen im Inlandsangebot hin.

Steuererhöhungen beschleunigen den Preisauftrieb

Von Jänner bis August 1991 stiegen die Verbraucherpreise im Jahresabstand um 3½% der Preisauftrieb tendierte nicht zur Beschleunigung. Seit September blieben die Energiepreise unter dem Vorjahresniveau. Dieser Basiseffekt der Golfkrise ließ die Inflationsrate bis zum Oktober unter 3% sinken. Die Prognose für den Jahreswert von 3,3% bleibt aufrecht.

1992 ist mit weitgehend stabilen Weltmarktnotierungen für Rohwaren zu rechnen, auf Schillingbasis werden die Preise nur schwach steigen. Mit abflauendem Lohnauftrieb werden

Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+2.9	+4.7	+5.4	+6.3	+5.3
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
Brutto	+1.2	+2.1	+2.1	+3.0	+1.5
Netto	+0.2	+6.1	+0.7	+1.9	-0.5
Netto-Masseneinkommen nominell	+2.3	+8.8	+6.4	+7.2	+5.0
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	-0.2	+2.7	+2.9	+5.3	+3.2
Industrie	-4.3	-1.1	+0.6	+2.2	+1.0
Relative Arbeitskosten ¹⁾					
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	-4.4	-3.5	+1.3	-1.8	-2.0
Gegenüber der BRD	-3.2	-2.5	-0.9	+0.4	-2.0
Effektiver Wechselkurs ²⁾					
Real	-0.7	-2.3	+1.8	-1.6	-0.8
Industriewaren	-0.8	-1.6	+1.3	-1.4	-0.5
Nominell	+0.3	-0.6	+3.2	-0.5	-0.3
Industriewaren	-0.0	-0.1	+2.5	-0.5	-0.1

¹⁾ In einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit — ²⁾ Ohne Jugoslawien

sich auch nicht preisgeregelt Dienstleistungen weniger als 1991 verteuern, dagegen dürften Mieten und Tarife stärker erhöht werden. Keine Entlastung ist von den importierten Industriewaren zu erwarten, die hiefür maßgebende Entwicklung der Arbeitskosten in Deutschland zeigt noch keine Tendenz zur Beruhigung.

Die für 1992 vorgesehenen Steuererhöhungen für den Kauf, die Haltung und den Betrieb von Kraftfahrzeugen — vor allem die Anhebung der Mineralölsteuer — sowie die Änderung der Getränkebesteuerung werden die Inflationsrate mit etwa ½ Prozentpunkt zusätzlich belasten. Die Prognose für 1992 wird daher auf 3,7% revidiert.

1991 erhöhte sich die Zahl der un-

selbständig Beschäftigten im Durchschnitt um knapp 60.000, im kommenden Jahr wird der Zuwachs nur noch

Anstieg der Arbeitslosigkeit verlangsamt

etwa 15.000 betragen²⁾. Schon im Verlauf des zu Ende gehenden Jahres hat sich das Beschäftigungswachstum deutlich abgeflacht, die Industrie ihren Personalstand verringert. Im Dienstleistungssektor verhindert dagegen eher die Limitierung der Ausländerbeschäftigung eine unverminderte Aufstockung der Personalkapazitäten, die Arbeitsproduktivität wächst hier kaum noch.

Die Zahl der beschäftigten Ausländer stieg 1991 im Durchschnitt

Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1988	1989	1990	1991	1992
	Mrd S				
Budgetpolitik					
Finanzierungssaldo aller öffentlichen Haushalte ¹⁾	-47.7	-46.8	-38.7	-42.2	-29.8
Budgetsaldo des Bundes netto ²⁾	-66.5	-62.7	-62.9	-83.3	-62.0
	In % des BIP				
Finanzierungssaldo aller öffentlichen Haushalte ¹⁾	-3.1	-2.8	-2.2	-2.2	-1.5
Budgetsaldo des Bundes netto ²⁾	-4.3	-3.8	-3.5	-3.3	-3.0
	In %				
Geldpolitik					
Sekundärmarktrendite					
Nominell	6.6	7.1	8.7	8.7	8.7
Real	4.6	4.6	5.4	5.4	5.0

¹⁾ 1990, 1991 und 1992 Schätzung — ²⁾ 1991 Bundesvoranschlag 1992 Schätzung

²⁾ Die Zahl der statistisch erfaßten Beschäftigten wird allerdings 1991 um nahezu 10.000 und 1992 um 30.000 höher sein. Dies ist auf die Erweiterung des Anspruchs auf bezahlten Karenzurlaub — insbesondere das zweite Jahr — zurückzuführen, denn Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen in einem aufrechten Dienstverhältnis werden als beschäftigt ausgewiesen. Sofern davon Frauen betroffen sind, die sich nach Ablauf ihres ersten Karenzjahres zu früher geltenden Bedingungen aus dem Erwerbsleben zurückgezogen hätten, entsteht damit nur eine Bilanzverlängerung — Angebot und Nachfrage wachsen parallel. Für jene Fälle, in welchen Frauen an ihren Arbeitsplatz zurückgekehrt wären, muß Ersatz geschaffen werden, d. h. die Nachfrage wird — statistisch gesehen — durch die familienpolitische Maßnahme ausgeweitet. Es ist aber nicht anzunehmen, daß dies im Verhältnis 1 : 1 geschieht, weil im Konjunkturrückgang ein gewisser Anpassungsbedarf der Personalpläne entstanden ist. Dieser letzte Effekt dürfte das Wachstum der produktiven Beschäftigung auf +0,5% (+15.000) drücken, sodaß insgesamt um 1,5% mehr unselbständig Beschäftigte gezählt werden (+45.000).

noch um etwa 46 000, 1992 kann sie sich — aufgrund der Neufestsetzung der Höchstzahl — um weitere 10 000 erhöhen. Auch das inländische Arbeitskräfteangebot wird langsamer zunehmen, teils aufgrund weniger günstiger Beschäftigungsaussichten, teils infolge der Erweiterung des Anspruchs auf bezahlten Karenzurlaub. Die Zahl der Arbeitslosen wird so um 11 000 wachsen, kaum mehr als halb so rasch wie 1991. Sie beträgt im Jahresdurchschnitt 1992 fast 200 000, das entspricht 6% des Arbeitskräftepotentials der Unselbständigen.

Schwächere Lohndynamik

Schon heuer sind die Einkommenszuwächse im Jahresverlauf geringer geworden. Lagen die Pro-Kopf-Einkommen im 1. Halbjahr noch um 6½% über dem Vorjahresniveau, so waren sie im Sommer nur noch um 5¼% höher. Der Zustrom „billiger“ Arbeitskräfte aus dem Ausland und zunehmende Teilzeitbeschäftigung haben die negative Lohndrift verstärkt. Dennoch dürften die Effektivverdienste im Durchschnitt 1991 den bisherigen Prognosewert von +6¼% erreichen. Die Lohn- und Gehaltssumme sowie die Netto-Masseneinkommen bleiben allerdings aufgrund des geringeren Beschäftigungszuwachses unter den Erwartungen.

Die widrigen Konjunkturfälle aus dem Ausland fanden in der Herbstlohnrunde ihren Niederschlag. Erwartungsgemäß blieben heuer die Abschlüsse der Ist-Löhne um rund 1½ Prozentpunkte unter den Werten des Vorjahres. Auch 1992 ist mit negativer Lohndrift zu rechnen, sie sollte aber aufgrund der Restriktion der

Arbeitsmarkt

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000				
Nachfrage nach Arbeitskräften					
Unselbständig Beschäftigte	+ 25 1	+ 51 8	+ 66 4	+ 69 7	+ 45 0
<i>Ohne Karenzurlaubsgeld-Bezieherinnen</i>				+ 60 0	+ 15 0
Veränderung gegen das Vorjahr	in % + 0 9	+ 1 8	+ 2 3	+ 2 4	+ 1 5
Ausländische Arbeitskräfte	+ 3 5	+ 16 5	+ 43 7	+ 46 4	+ 10 0
<i>Laut Sozialministerium</i>			+ 50 2	+ 49 6	+ 0 3
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	+ 18 9	+ 45 3	+ 61 4	+ 66 2	+ 41 0
Angebot an Arbeitskräften					
Demographisch bedingtes Erwerbspotential ¹⁾	+ 15 0	+ 19 2	+ 32 5	+ 30 1	+ 35 8
Ausländer	+ 5 0	+ 3 4	+ 16 5	— ³⁾	— ³⁾
Inländer	+ 10 0	+ 15 8	+ 16 0	— ³⁾	— ³⁾
Erwerbspersonen im Inland	+ 13 1	+ 35 9	+ 78 0	+ 85 5	+ 52 0
Ausländer	+ 3 2	+ 17 1	+ 51 2	+ 48 0	+ 8 0
Wanderung von Inländern	— 4 4	— 5 0	— 5 2	— 3 3	— 2 3
Inländer	+ 14 3	+ 23 8	+ 32 0	+ 40 8	+ 46 3
Überschuß an Arbeitskräften					
Vorgemerkte Arbeitslose	— 5 8	— 9 5	+ 16 6	+ 19 3	+ 11 0
Stand	in 1 000 158 6	149 2	165 3	185 1	196 0
Arbeitslosenquote	in % 5 3	5 0	5 4	5 8	6 0
Abweichung der Erwerbsbeteiligung vom Trend ²⁾	+ 4 3	+ 8 0	+ 16 0	— ³⁾	— ³⁾

¹⁾ Tatsächliche Bevölkerungszahl, multipliziert mit dem Trend der Erwerbsquoten. — ²⁾ Inländische Erwerbspersonen minus inländisches Erwerbspotential. — ³⁾ Aufgrund der über die Entwicklung der Ausländerbeschäftigung bestehenden Unsicherheit und der Veränderung im Bereich Karenzurlaub noch nicht mit ausreichender Sicherheit feststellbar.

Ausländerbeschäftigung schwächer als 1991 ausfallen. Die Prognose nimmt weiterhin einen Zuwachs der Pro-Kopf-Verdienste 1992 um 5¼% an. Höhere Beiträge zur Kranken- und zur Arbeitslosenversicherung werden aber die Netto-Masseneinkommen nur um 5% steigen lassen.

Monetäre Expansion wenig gebremst

Für die Geldmenge M1¹⁾ wird für 1991 ein Wachstum von knapp 6% erwartet (1992 +5%), wofür die anhaltend kräftige Zunahme des Bargeldumschlages verantwortlich ist. Der Anstieg der Spareinlagen hat sich abgeschwächt, im Jahresabstand lag er im September und Oktober heuer erstmals unter 10%. Die Einschätzung für 1992 bleibt dennoch unverändert bei

+8½%, da der konjunkturbedingte Rückgang des Wachstums durch hohe Einlagenzinsen gemildert wird (der Wettbewerb der Banken treibt die Spitzensätze nahe an die Sekundärmarktrendite).

Auch die Kreditvergabe weist hohe Zuwächse aus, wenngleich sich ihre Ausweitung in den letzten Monaten abgeschwächt hat. Die Nachfrage wird von den unselbständig Erwerbstätigen und Privaten, Gewerbe und Handel getragen, die Industrie weitet ihr Kreditobligo dagegen nur sehr zögernd aus. Steigende Tendenz zeigt die Kreditnachfrage des öffentlichen Sektors. Die Expansion der Direktkredite beträgt 1991 etwa 9¼%, 1992 trotz der schwächeren Konjunktur immerhin noch 8¼%.

Abgeschlossen am 10. Dezember 1991.